

Die Haut reagiert auf Krebsmedikamente

Neue Krebstherapien ermöglichen zwar eine individualisierte Behandlung, sie bringen aber auch neue Nebenwirkungen mit sich. Besonders betroffen ist die Haut. Im Spital Emmental gibt es seit Kurzem eine Sprechstunde für dermatologische Reaktionen unter Tumorthherapie.

TEXT **KERSTIN WÄLTI** BILD **CONRAD VON SCHUBERT**

In den letzten Jahren wurden im Bereich der Krebsmedikamente ständig neue Arzneimittel erforscht und zur Behandlung eingesetzt. Die klassische Chemotherapie wird mit Therapien mit zielgerichteten Krebsmedikamenten oder Immuntherapien ergänzt. Dank dieser medizinischen Fortschritte ist heute eine individualisierte Behandlung möglich, die genau auf die jeweiligen Tumore und die Betroffenen zugeschnitten ist. Doch obwohl die neuen Medikamente die Heilungsaussichten oft verbessern, so sind auch sie nicht frei von Nebenwirkungen. Besonders häufig betroffen sind die Haut, das grösste Organ des Körpers, Schleimhaut, Nägel und Haare. Diese Veränderungen belasten die Krebspatientinnen und -patienten und wirken sich auf deren Lebensqualität aus; sie haben Schmerzen, reagieren empfindlich an den betroffenen Körperstellen oder haben auch für andere deutlich sichtbare Veränderungen an Haut und Nägeln.

Frühzeitige Patientenschulung

Mögliche Hautreaktionen sind beispielsweise Trockenheit, Juckreiz, Ausschläge, Hautrisse, trockene Schleimhäute sowie

Haarverlust. Die Patientinnen und Patienten, die in der Onkologie des Spitals Emmental in Behandlung sind, werden von Beginn ihrer Therapie an in der Haut- und Nagelpflege auf Zuweisung der behandelnden Onkologin, des behandelnden Onkologen unterstützt. In der «Sprechstunde für dermatologische Reaktionen unter Tumorthherapie» werden sie frühzeitig geschult, auf mögliche Veränderungen zu achten und richtig darauf zu reagieren. «Der Beratungsschwerpunkt ist die betroffenenorientierte Schulung», sagt Christa Bögli, Fachexpertin in Onkologiepflege mit einer Weiterbildung in dermatologischen Phänomenen in der Onkologiepflege. «Wir zeigen den Betroffenen in der Sprechstunde, wie sie ihre Haut, Schleimhaut und Nägel pflegen und beobachten können und wann sie bei uns Rat und Hilfe suchen sollten.»

Die Sprechstunde wird gemeinsam von ihr und ihrer Kollegin Ursina Wüthrich durchgeführt. In einer ersten Besprechung – am besten vor Therapiestart – beurteilen die Fachexpertinnen den Körperzustand. Diese Dokumentation wird zudem im Klinikinformationssystem aufgeführt, sodass auch die behandelnden Ärztinnen und Ärzte jederzeit Einsicht in Hautveränderungen haben. Wichtig sind ausserdem erste Informationen zur richtigen Körperpflege und zur Vorbeugung. «Wenn die Haut von Anfang an mit den richtigen Produkten gepflegt wird, kann man einiges dazu beitragen, dass es zu weniger Reaktionen kommt», so Christa Bögli.

Therapieabbruch verhindern

In weiteren Sitzungen werden dann die Hautreaktionen beurteilt und nach neusten Erkenntnissen in Absprache mit dem ärztlichen Dienst behandelt. «Durch das regelmässige Monitoring können wir Nebenwirkungen frühzeitig erkennen und auch die nötigen Interventionen früher durchführen», sagt die Fachexpertin, und fährt fort: «Unser Ziel ist es, zu verhindern, dass Patientinnen und Patienten die Therapie wegen der Nebenwirkungen pausieren oder abbrechen. Durch die frühzeitige Behandlung der Symptome erhalten wir die Lebensqualität unserer onkologischen Patientinnen und Patienten.»



Ursina Wüthrich (links) und Christa Bögli